

„Wild, wild West“ Winter Family im Heyne Verlag

Der Westen ist ein Synonym für Aufbruch, Freiheit und Abenteuer. Voller Mythen und Projektionen entstand so vor allem in der zweiten Hälfte des 20.Jahrhunderts ein Filmgenre, welches Generationen im Kino oder am Samstag Abend via TV-Bildschirm begleitete. Der Typus des mutigen, unerschrockenen Helden in der schier unendlichen Weite Amerikas wird stil- wie gesellschaftsprägend. Stereotype Rollenbilder mit fragwürdigen politischen Implikationen von Gründungsmythen der USA erobern in der 60 u 70er Jahren des letzten Jahrhunderts die Jugendzimmer. Der Westen und „sein“ Western wird jedoch zunehmend zum leeren Klischee. Schlechte Drehbücher trugen das ihrige zum „black screen“ folgender Jahrzehnte bei.

Nun erlebt der „Western“ in Hollywood eine Renaissance. Quentin Tarantino kombiniert klassische Genremuster mit innovativer Drehbuch- und Regiearbeit. Die Kinokassen klingeln und es kommt zu einem Wiederentdecken klassischer Filmsujets. Es mag die existentielle Zuspitzung der Protagonisten sein, die Interesse und Anziehung ausmacht. Freiheit und Entscheidung sind stets unmittelbar gefordert. Gut oder Böse – Du hast die Wahl.

Der Roman „Winter Family“ des jungen amerikanischen Schriftsteller Clifford Jackman versucht nun auch das literarische Genre des Western fortzusetzen. Der amerikanische Bürgerkrieg wird dabei zu einer endzeitlichen Vision von Zivilisation, in der Gewalt Recht und Moral ersetzt. Jackman nimmt viele Elemente klassischer „Western Romane“ auf und stellt sich der Herausforderung, diese im 21.Jahrhundert neu zu bestimmen. Es ist mutig und eine Lesereise, auch in die Vergangenheit eigener Westernbilder wert.

Clifford Jackman, Winter Family, Heyne 2016

Walter Pobaschnig, Wien 11.2.2016

<https://literaturoutdoors.wordpress.com/Rezensionen>

<https://literaturoutdoors.wordpress.com>

SAAT Kirchenzeitung Österreich